



Stadt Bern

Direktion für Bildung
Soziales und Sport

DEUTSCHKURSE FÜR MUTTER UND KIND

DIDAKTISCHES KONZEPT

April 2008

Herausgeberin:

Direktion für Bildung, Soziales und Sport

Erarbeitet durch:

Margreth Däscher, Schulamt

Konzeptgruppe Mütterkurs: Myriam Uhlmann, Béatrice Vautravers

Konzeptgruppe Kinderkurs: Ursula Abdeen, Anna Maria Meier, Elisabeth Sieber,
Cornelia Wohler, Bernadette Wyniger

Bezugsadresse:

Schulamt, Effingerstrasse 21 / Meerhaus

Postfach 8125, 3001 Bern

Telefon 031 321 64 46

www.schulamt.bern.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Deutschkurse für Mütter	5
2.1	Zielsetzungen und Lernziele	5
2.1.1	Lernziele bezüglich Sprachkompetenzen	6
2.1.2	Lernziele bezüglich Kompetenzen zur Alltagsbewältigung	7
2.1.3	Lernziele bezüglich Sprachwissen	8
2.2	Gestaltung des Unterrichts	9
3	Deutschkurse für Kinder	12
3.1	Zielsetzungen und Lernziele	12
3.1.1	Lernziele bezüglich Sprachkompetenzen	13
3.1.2	Lernziele bezüglich Kompetenzen zur Alltagsbewältigung	15
3.2	Gestaltung des Unterrichts	15
4	Evaluation	18
5	Anhang	21
5.1	Nützliche Redewendungen	21
5.2	Grundwortschatz	22
5.3	Übersicht über die Niveaus des Zweitspracherwerbs bei Kindern	23
5.4	Vorschläge für Unterrichts- und Arbeitsmaterial in Kinderkursen	25
5.4.1	Aussprache und Mundmotorik	25
5.4.2	Hören und Verstehen	25
5.4.3	Begreifen und Handeln	25
5.4.4	Sprechen	25
5.4.5	Redefluss und Sprachrhythmus	25
5.4.6	Allgemein	25
5.5	Vorschläge für Unterrichtsmaterialien in Mütterkursen	27
5.6	Bibliographie	27

1 Einleitung

<i>Bedeutung der Sprache generell</i>	Sprache ermöglicht das Zusammenleben mit anderen und die Auseinandersetzung mit sich selbst. Sprache unterstützt das Denken und Lernen und erweitert die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit. Kurz: Sprache ist das wichtigste Mittel des Denkens und der Verständigung.
<i>Integrationspolitik der Stadt Bern</i>	Die Integrationspolitik der Stadt Bern hat zum Ziel, den Migrantinnen und Migranten den chancengleichen Zugang zu gesellschaftlich wichtigen Gütern zu ermöglichen. Dazu gehört die Unterstützung beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie beispielsweise der Kenntnis der deutschen Sprache.
<i>Zielpublikum</i>	Mütter spielen eine zentrale Rolle im familiären Integrationsprozess. Da aber viele aufgrund ihrer Familienorientierung kaum Kapazitäten für Integrationsbemühungen haben, braucht es spezielle Sprachkursangebote. Vor diesem Hintergrund wurde das Modell der Mutter-Kind-Deutschkurse (MuKi-Deutschkurse) entwickelt. Es sind Kurse für fremdsprachige Mütter mit wenig oder keinen Deutschkenntnissen und ihre Kinder im Vorkindergartenalter.
<i>Mütterkurse</i>	Fremdsprachige Mütter erwerben in den Deutschkursen Grundkenntnisse der deutschen Standardsprache oder erweitern diese. Zusätzlich erhalten sie gezielte Informationen, die ihnen die soziale und berufliche Integration erleichtern und sie in ihrer Rolle als Erzieherinnen stärken. Informationen rund um die Schule und die Wohngemeinde sowie die Kulturverständigung bilden einen zentralen Inhalt der Deutschkurse für die Mütter.
<i>Bedeutung der Muttersprache</i>	Die Frauen erfahren in den Kursen, wie wichtig die gute Beherrschung der Muttersprache für den Erwerb weiterer Sprachen ist. Wenn die Kinder Wörter und Begriffe schon in der Erstsprache kennen, können sie sie mit jenen aus der Zweitsprache assoziieren und haben weniger Mühe, die Zweitsprache zu erlernen. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern viel mit ihrem Kind in der Muttersprache sprechen, Geschichten erzählen und vorlesen und es loben, wenn es Fortschritte im Sprachgebrauch der Muttersprache macht.
<i>Vorbild</i>	Eltern und insbesondere Mütter haben beim Erst- und Zweitspracherwerb ihrer Kinder eine Vorbildfunktion. Da Kinder ihre Muttersprache im Dialog mit engsten Bezugspersonen erwerben, eignen sie sich auch eine Zweitsprache selbstverständlicher und motivierter an, wenn auch die Eltern und insbesondere die Mütter bemüht sind, Deutsch zu lernen und dieser Sprache positiv begegnen.
<i>Kinderkurse</i>	In den Kursen für die Kinder findet neben der spielerischen vorschulischen Sprachförderung in Standarddeutsch eine erste Sozialisation

	in der Kindergruppe statt. Dadurch werden die Bildungschancen beim Kindergarteneintritt verbessert.
<i>Sprachliche und soziale Integration</i>	Über eine sprachliche und soziale Integration anderssprachiger Mütter können interkulturelle Konflikte zwischen Schule und anderssprachigem Elternhaus frühzeitig thematisiert und angegangen werden. Für die Kinder eröffnen sich dank sprachlicher Basiskenntnisse in Deutsch und Angewöhnung an Gruppensituationen bessere Startchancen für ihre Schullaufbahn.
<i>Koordination Mütter- und Kinderkurse</i>	Durch die Koordination geeigneter Lerninhalte in beiden Kursen wird das gemeinsame Lernen von Mutter und Kind gefördert. Dank zielgerichtet eingesetzten, gemeinsamen Sequenzen erhalten die Mütter plastische Einblicke in das hiesige pädagogische Schaffen und in das Lernen ihrer Kinder.

2 Deutschkurse für Mütter

2.1 Zielsetzungen und Lernziele¹

<i>Mündlichkeit vor Schriftlichkeit</i>	Die Vermittlung der deutschen Standardsprache für Mütter mit Migrationshintergrund und oft kleinem Schulrucksack stellt spezielle Anforderungen. Die klassische Progression in Bezug auf Semantik, Grammatik und Syntax, die dem traditionellen Fremdsprachenunterricht eigen ist, tritt bei MuKi-Deutschkursen zugunsten von themenzentrierten Konzepten in den Hintergrund. Bei Anfängerinnen resp. lernungewohnten Teilnehmerinnen kommt der Schriftlichkeit im Verhältnis zur Mündlichkeit zwar weniger
---	---

¹ Grundlagen:

- K5, Basler Kurszentrum für Menschen aus 5 Kontinenten (2004). Deutsch für den Alltag. Handbuch für Kursleitende.
- Ursula Rohn Adamo, Christine Zumstein Regolo (2002). Leben in der Schweiz, hep Verlag
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Weiterbildung (2005). MuKi-Deutsch – Deutschkurse für fremdsprachige Mütter mit ihren Vorschulkindern. Ein Leitfaden zum Erstellen eines Gesamtkonzeptes.

Gewicht zu und trotzdem ist es sinnvoll, in unserer stark auf Schriftlichkeit ausgerichteten Kultur das Erlernen von Lesen und Schreiben in der Zielsprache zu unterstützen.

<i>Lerntechniken</i>	Ebenso sollen verschiedenste Lerntechniken erworben werden, die ein selbständiges (Weiter-) Lernen erleichtern.
<i>Handlungs- und Alltagsorientierung</i>	Im Zentrum der Kursarbeit stehen Handlungs- und Alltagsorientierung, d.h. die Kursteilnehmerinnen sollten sich in ihrer Umgebung besser zurechtfinden können und einfache Anforderungen des Alltags ohne fremde Hilfe erfüllen können.
<i>Verstehen und verstanden werden</i>	Deshalb ist es ein wichtiges Ziel der Kurse die Frauen zu befähigen, sich in alltäglichen, kommunikativen Situationen in der Zweitsprache Deutsch (Standarddeutsch) verständlich machen zu können und verstanden zu werden.
<i>Empowerment</i>	Die Frauen lernen die wichtigsten Bereiche des Alltagslebens in der Schweiz kennen, lernen sich im Berner Schulsystem zu orientieren und erfahren die Bedeutung der frühen und umfassenden Förderung ihrer Kinder. Das stärkt die Kursteilnehmerinnen in ihrer Rolle als Mutter und Erzieherin und unterstützt sie in der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins. Schliesslich tragen solche Kurse auch dazu bei, dass Frauen untereinander ein Beziehungsnetz aufbauen und damit ihre Isolation durchbrechen oder verhindern können.

2.1.1 Lernziele bezüglich Sprachkompetenzen

Die Teilnehmerinnen entwickeln eine funktionale Kommunikationsfähigkeit im Alltag, d.h. sie verfügen über Sprechmittel oder Bausteine, die ihnen als Anfängerinnen erlauben, Dialoge zu variieren und im Alltag verschiedene Sachverhalte darzulegen.

Kompetenzen	Konkretisierung / Beispiele
Sie können einfache Sätze in Standardsprache verstehen und formulieren.	Aufforderungen, Fragen, Erklärungen, Informationen
Sie können einfache Gespräche in Standardsprache führen.	sich begrüßen, sich vorstellen, sich verabschieden, um Erlaubnis bitten, danken, Verstehen und Nicht-Verstehen signalisieren, Wissen und Nicht-Wissen ausdrücken, Informationen erfragen, sich vergewissern, einfache Termine vereinbaren s. nützliche Redewendungen im Anhang

Sie können Informationen über sich geben.	Zur Familie, zum Alltagsleben, zum Beruf → berichten, ankündigen (Ich wohne in..., Ich habe..., Ich komme aus...)
Sie können einfache Informationen lesen und verstehen.	Hausordnung, Kursplan
Sie kennen die Grundlagen des Alltagswortschatzes. Sie können Wörterbücher benutzen.	Familie/Personen, Kleider, Körper/ Gesundheit, Nahrung, Natur/Wetter, Tiere, Schule, Wohnen, Wochentage/Monate/ Jahreszeiten/Tagesangaben/Feste, Verkehr Für eine Übersicht s. Glossar K5
Sie können einfache Sätze schreiben und einfache Formulare ausfüllen.	Hauptsätze (auch als Frage und Verneinung), einfache Formulare ausfüllen, Notizen schreiben, Entschuldigung schreiben

2.1.2 Lernziele bezüglich Kompetenzen zur Alltagsbewältigung

Kompetenzen	Konkretisierung / Beispiele
Die Teilnehmerinnen können Blockaden und Hemmungen abbauen und haben Mut zum Sprechen.	Im geschützten Rahmen des Kurses unterhalten sie sich miteinander und mit den Kursleiterinnen auf Deutsch.
Sie nehmen Möglichkeiten und Wege für ihren persönlichen Integrationsprozess wahr und wissen, wie sie diesen weiter entwickeln können.	Sie knüpfen Beziehungen zu Nachbarn und Nachbarinnen, benutzen Einrichtungen des Quartiers, erweitern ihre Sprachkenntnisse.
Sie können sich in eine multikulturelle Gruppe integrieren.	Im Kurs arbeiten sie in wechselnder Gruppen- oder Paarzusammensetzung. So lernen sie sich gegenseitig verstehen und bauen Vorurteile (z.B. bezüglich Hautfarbe, sozialer Herkunft oder Kastenzugehörigkeit) ab.
Sie kennen die wichtigsten Informations- und Anlaufstellen im Ort und in der Region.	Post, Bahnhof, Quartierzentrum

<p>Sie kennen die Grundlagen des Schulsystems im Kanton Bern und die Rolle als Eltern in der Schule.</p>	<p>Sie werden eingeführt in die DVD der Direktion für Bildung, Soziales und Sport, die Eltern von 3-4-jährigen Kindern über den Eintritt in den Kindergarten orientiert.</p> <p>Sie erfahren, wie das Schulwesen im Kanton aufgebaut ist, und sie werden über wichtige Termine und Anlässe orientiert. Folgende Bereiche sollen thematisiert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einschreiben für den Kindergarten – Bedeutung des Kindergartens – Elternabende – Elterngespräche – Urlaubsgesuche – Angebote für Kurse in heimatkundlicher Sprache und Kultur (HSK)
<p>Sie kennen wichtige regionale Institutionen und Angebote rund um das Kind.</p>	<p>Die Bibliothek im Quartier, die Kornhausbibliothek mit der Ludothek, Freizeitangebote wie Schwimmbäder, den Tierpark Dählhölzli, Museen in der Stadt, den Gärten.</p>

2.1.3 Lernziele bezüglich Sprachwissen

Kompetenzen	Konkretisierung / Beispiele
<p>Sie kennen das deutsche Alphabet</p>	
<p>Sie kennen die sechs Präsensformen von alltäglichen Verben und können sie in Aussage- und Fragesätzen sowie in der Verneinung anwenden.</p> <p>Ebenso können sie die Verben im Perfekt gebrauchen.</p>	<p>Lernen Sie Englisch? – Nein, ich lerne Deutsch. Fährt sie nach Zürich? – Sie fährt nach Bern.</p>
<p>Sie kennen die zwei wichtigsten Hilfsverben und ihre Präsenskonjugation sowie einige Modalverben und können sie im Präsens und Perfekt konjugieren.</p>	<p>haben, sein</p> <p>können, wollen, dürfen, müssen</p>
<p>Sie kennen das Geschlecht von Nomen, die sie mit dem passenden bestimmten</p>	<p>die Lampe, das Buch, der Junge</p>

und unbestimmten Artikel benutzen können.	eine Lampe, ein Buch, ein Junge
Sie kennen die Einzahl und Mehrzahl von Nomen.	ein Buch – drei Bücher
Sie kennen gebräuchliche Adjektive und deren Position im Satz.	eine neue Jacke, diese Jacke ist neu
Sie kennen die wichtigsten Pronomen und Fragewörter.	ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie diese, dieser, dieses mein, dein, sein, ihr, unser, euer Wer? Was? Wann? Wie viel? Wo?
Sie kennen einige wichtige Präpositionen, die die Zeit bezeichnen.	am Morgen, bis Freitag, in zehn Minuten, nach zwei Stunden, von Mai bis Juni, vor dem Nachtessen
Sie kennen einige wichtige Präpositionen, die den Ort bezeichnen.	aus Deutschland, in Bern, nach Basel, am Bahnhof, im Wald, unter dem Tisch, hinter dem Haus, auf dem Baum
Sie kennen häufig gebrauchte Wort- und Satzverbindungen.	und, oder, auch, aber, dann

2.2 Gestaltung des Unterrichts²

<i>Standarddeutsch</i>	Unterrichtssprache ist die deutsche Standardsprache.
<i>Themen</i>	<p>Wichtige thematische Kursinhalte leiten sich aus den Lernzielen bezüglich Sprachkompetenzen und Kompetenzen zur Alltagsbewältigung ab. Zum Deutschlernen für den Alltag gehören Themen wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Deutsch lernen – In der Schweiz, in der Stadt Bern leben – Essen und Trinken – Meine Familie – Kleider und Körper – Gesundheit und Krankheit – Wohnen – Kindergarten, Schule und Lernen – Arbeit und Beruf

² s. Deutsch für den Alltag, Handbuch für Kursleitende, Kpt. ‚Hinweise zu einzelnen Inhalten‘

	<ul style="list-style-type: none"> – Jahreszeiten, Monate, Wochentage, Uhrzeit
<i>Unterrichtsteile</i>	<p>Zum Sprachunterricht für Anfängerinnen gehören folgende Teile:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ausspracheübungen und Lautübungen – Wortschatzarbeit und Sprechmittel – Dialoge hören, lesen und imitieren – Hörtexte und Lesetexte – Übungen und Grammatik – Spiele und Lernkontrollen
<i>Aussprache</i>	<p>Die Ausspracheübungen sollen den Kursteilnehmenden die Möglichkeit bieten, an ihren spezifischen Ausspracheschwierigkeiten zu arbeiten. Mit Vorteil werden die Übungen mit Bewegungen (klatschen, gehen...) und Stimmverstellung (laut-leise, fröhlich-traurig...) verbunden.</p> <p>Ein weiterer Schritt zum Erlernen einer korrekten Aussprache sowie der korrekten Rechtschreibung sind Lautübungen. Wichtig dabei sind genaues Hinhören und Erkennen der Laute sowie ein korrektes Nachsprechen und genaues Lesen von Wörtern, wobei rhythmisches Üben, im Chor Sprechen und Kombinieren mit Bewegung hilfreich ist.</p>
<i>Wortschatz</i>	<p>Wird nicht mit einem Lehrmittel gearbeitet, so können folgende Kriterien hilfreich sein für die Auswahl des Wortschatzes:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Häufigkeit und Wichtigkeit – Bezug zum aktuellen Alltag – Einfachheit der Wörter in Bezug auf Schreibung und Aussprache <p>Wort-Bild-Blätter oder Karten eignen sich fürs Lernen von Vokabular. Die Nomen sollen zusammen mit dem Artikel (Farbe zuordnen) eingeführt und als Wortgruppe gelernt werden.</p>
<i>Hören</i>	<p>Dialoge und Hörtexte können von der Kursleiterin gesprochen und/oder von CDs abgespielt werden. Sie dienen als Ausgangsbasis für die Einführung von Sprechmitteln, als Vorlage für Rollenspiele oder Anreiz für Gespräche. Beim Lesen der Dialoge soll immer auf die Intonation geachtet werden.</p>
<i>Grammatik</i>	<p>Die Grammatik nimmt im Anfängerunterricht keinen grossen Platz ein. Sie spielt dort eine Rolle, wo es ums bessere Verstehen der Sprachstrukturen geht. Sinnvoll ist es, wenn die Lernenden dahin geführt werden, Regeln selber zu entdecken. Das Anwenden der Regeln kann in Übungen erprobt werden. Es ist aber wichtig daran zu denken, dass auf dieser Stufe des Spracherwerbs nicht die grammatikalische Korrektheit, sondern die Kommunikation Vor-</p>

	rang hat.
<i>Spiele</i>	Schriftliche Lernspiele (z.B. Suchspiele, Kreuzworträtsel) und mündliche Spiele (Rollenspiele, Kommunikationsspiele) können lustvolles und kreatives Anwenden von Sprache sein und zu einer entspannten Arbeitsatmosphäre beitragen.
<i>Lernkontrollen</i>	Schliesslich sind auch schriftliche Lernkontrollen, bei denen die Kursteilnehmerinnen ihre Fortschritte überprüfen können, ein wichtiger Bestandteil der Kursarbeit.
<i>Methoden</i>	<p>Der Unterricht soll methodisch vielseitig sein (Rollenspiele, Erfahrungsaustausch, Übungen, selbständiges Lernen, Einzel-, Paar- und Gruppenarbeit, Werkstattangebote, Spiele, Hausaufgaben, Lernkontrollen). Zentral ist handelndes und aufgabenorientiertes Lernen, d.h. die Kursteilnehmenden sollten bei möglichst vielen Übungsformen nicht nur sprechen oder schreiben, sondern auch mit den Händen und mit dem ganzen Körper tätig sein (schneiden, auslegen, herumgehen, darstellen, etc.). Sie handeln, um bestimmte Aufgaben lösen zu können, und erwerben dabei Sprache. Sie werden so rasch wie möglich zu Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit im Lernprozess hingeführt. Beim Unterrichten werden die verschiedenen Lerntypen (verschiedene Lernkanäle: sehen, hören, berühren/bewegen) berücksichtigt. Grundsätzlich soll immer an das Vorwissen und die Erfahrungen der Kursteilnehmerinnen angeknüpft werden.</p> <p>Die Koordination mit dem Kinderkurs wird den Bedürfnissen und Voraussetzungen der Gruppe angepasst. Je nach Gruppenzusammensetzung und je nach Interessen und Fähigkeiten der Mütter bieten sich die parallele Bearbeitung von Zielen und Inhalten, gemeinsame Sequenzen und Anlässe oder gemeinsame Hausaufgaben an.</p>
<i>Kursmaterial</i>	Die Kursleiterin entscheidet, ob sie mit einem Lehrmittel arbeiten und/oder einen eigenen Lehrgang mittels Kopien und Übungsblättern zusammenstellen will. Dies kann in Absprache mit den Kursteilnehmerinnen oder aufgrund von Einschätzungen der Bedürfnisse der einzelnen Frau geschehen. Wichtig ist, dass im Kurs aufgrund der oft sehr heterogenen Zusammensetzung individualisiert wird. Empfohlene Lehrmittel s. Literaturverzeichnis im Anhang.

3 Deutschkurse für Kinder

3.1 Zielsetzungen und Lernziele³

<i>Bedeutung der Sprache</i>	Die Sprachkompetenz ist in den ersten Jahren eines Kindes nicht nur für das tägliche Kommunizieren wichtig. Sie spielt eine entscheidende Rolle in der kognitiven Entwicklung und beeinflusst die Fähigkeit, neues Wissen zu erwerben und sich Fertigkeiten anzueignen. Die sprachliche Entwicklung in der Muttersprache und gute Kompetenzen in der Unterrichtssprache Deutsch sind grundlegend für den schulischen Erfolg und die soziale Entwicklung des Kindes.
<i>Deutsch als Zweitsprache</i>	Im MuKi-Deutschkurs machen die meisten Kinder ihre ersten Erfahrungen mit der Standardform der deutschen Sprache, und dies zu einem Zeitpunkt, da die Sprachentwicklung in der eigenen Muttersprache noch nicht abgeschlossen ist.
<i>Umfassende Förderung</i>	Sprachförderung darf nicht isoliert betrachtet werden, vielmehr ist sie ein – wenn auch wichtiger – Teil einer umfassenden Förderung, zu der auch der Aufbau und die Entwicklung von sozialen, kulturellen, motorischen und emotionalen Kompetenzen gehören. Eveline Riederer beschreibt die Grundlagen für den Sprachaufbau bei Kindern wie folgt: „Fähigkeiten und Fertigkeiten aus Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz ermöglichen eine erfolgreiche Kommunikation. Viele der Basiskompetenzen, die das Lernen des Kindes allgemein betreffen, zeigen sich in der sprachlichen Leistung, die am Schluss einer Kette von Lernprozessen steht. Sprach- und Kommunikationsförderung als Unterstützung des spontanen Spracherwerbs muss im Zusammenhang mit allen Teilleistungsbereichen gesehen werden. Fortschritte in der Sprachentwicklung bedingen Lernschritte in allen Förderungsbereichen: Kognitiver Bereich (differenziertes Wahrnehmen, vertieftes Verstehen), ästhetisch kreativer Bereich (schöpferisches Handeln), emotionaler Bereich (spontanes Agieren und Reagieren), sozialer Bereich (verantwortliches Handeln).“ (S. 4)
<i>Ablösung</i>	Für fremdsprachige Kinder im Vorkindergartenalter ist der MuKi-Deutschkurs möglicherweise die erste Gelegenheit, eine begrenzte Zeit getrennt von der Mutter mit anderen gleichaltrigen Kindern zu verbringen, denn die Kinderkurse finden grundsätzlich (mit Ausnahme gezielter gemeinsamer Sequenzen) örtlich getrennt von den Mütterkursen statt. Neben einem ersten Ablösungsschritt lernt das

³ Grundlagen:

- Eveline Rieder (2003). Sprachförderkonzept für Vorkindergartenkinder. Eine Ergänzung zum Betreuungskonzept K5-Kinderhort, Basel
- Barbara Binz (2006). Praktische Sprachförderung im Vorkindergarten. K5, Basler Kurszentrum für Menschen aus 5 Kontinenten.

Kind auch, sich in eine Kindergruppe einzuordnen und Vertrauen in die Kursleiterin und später die Lehrperson aufzubauen.

Kulturelle Sozialisation

Im MuKi-Deutschkurs werden alltägliche Umgangsformen gelernt, so z.B. sich begrüßen und verabschieden, um etwas bitten oder sich bedanken. Die Kinder kommen in Kontakt mit Sitten und Bräuchen der hiesigen Kultur. So lernen sie zum Beispiel beim Grüßen die Hand zu reichen oder erwachsenen Personen in die Augen zu schauen und sie erleben jahreszeitlich und auch christlich geprägte lokale und schweizerische Feste und Anlässe wie den Advent oder St. Nikolaus. Durch Spiele, Basteln und Bewegung entwickelt sich die Grob- und Feinmotorik.

Vorbereitung auf den Kindergarten

Im MuKi-Deutschkurs geht es für die Kinder um die Eingliederung in eine multikulturelle Gruppe von Gleichaltrigen und den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen den späteren Eintritt in den Kindergarten und die Schule erleichtern.

3.1.1 Lernziele bezüglich Sprachkompetenzen

Anfänglich ist eine fremde Sprache ein endloser Schwall von zum Teil unbekanntem Lauten, von denen weder Anfang noch Ende erkannt werden können. Im Kurs lernen die Kinder Deutsch zu verstehen und sich in dieser Sprache verständlich zu machen.

Konkret sind es gemäss Barbara Binz die folgenden sprachlichen Fähigkeiten, die ein fremdsprachiges Kind im Vorkindergartenalter im Hort (Ganztagesbetreuung) erwerben sollte (s. S. 31):

- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation (zuhören, s. beteiligen, Gefühle nonverbal ausdrücken, reagieren, einfache Anweisungen ausführen, Sprache ausprobieren)
- Nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation (eigene und fremde Mimik und Gestik wahrnehmen, Bedeutung von Tonfall und Intonation erkennen)
- Zwei- und Mehrsprachigkeit (Interesse und Neugier an Sprache wecken, je nach Situation verschiedene Sprachen benutzen)
- Entwicklung von Literacy (Literacy = Lese- und Schreibkompetenz, Entwicklung von Interesse rund um das Medium Buch, Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen, Versen)
- Erweiterung des Wortschatzes (Alltagsbegriffe gebrauchen, Alltagstätigkeiten beschreiben)
- Entwicklung von grammatikalischen Fähigkeiten (aufmerksames Zuhören)

Kompetenzen	Konkretisierung / Beispiele
<p>Grammatikalische Sprachkompetenzen</p> <p>Das Kind nimmt Laute und Lautverbindungen bewusst wahr und lernt sie zu beherrschen. Es erweitert seinen Wortschatz und beginnt Sätze zu bilden.</p>	<p>Es versteht wiederkehrende Redewendungen und einfache Anweisungen in Standarddeutsch, z.B. Begrüssungen, Aufforderungen, einfache Fragen und Erklärungen.</p> <p>Es lernt kurze, rhythmische Kinderreime und Verse auswendig (Ab- und Anzählreime, Reime zu Tieren, Esswaren, Jahreszeiten, Wetter</p> <p>Beim (Mit)-Singen von Lieder wird der Wortschatz erweitert</p>
<p>Gesprächskompetenzen</p> <p>Das Kind beginnt seine Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken. Es kann in Ansätzen über Vorgehen, Dinge und Ereignisse berichten und sich mit Kindern und Erwachsenen darüber unterhalten.</p>	<p>Es kann sich mit Wörtern, Chunks (= sprachliche Sinneinheiten, eine Art Bündel von Wörtern, wie z.B. „weissnicht“) und ganz einfachen Äusserungen und kurzen einfachen Sätzen verständlich machen, z.B. grüssen, sich verabschieden, etwas verlangen, fragen, bitten</p>
<p>Handlungsbezogene Sprachkompetenzen</p> <p>Das Kind erkennt Probleme der sprachlichen Verständigung bei sich und bei anderen und entwickelt Lösungsmöglichkeiten.</p>	<p>Es kann nach mehrmaliger Wiederholung Bilderbuchgeschichten verstehen und dieses Verstehen signalisieren mit Gesten, Geräuschen, einzelnen Wörtern. Es erkennt, dass die Kombination Bild-Wort oder Geste/Mimik und Wort das Kommunizieren erleichtert.</p>
<p>Situationsgerechter Sprach(en)-gebrauch</p> <p>Das Kind lernt die wichtigsten Sprachregeln des Alltags kennen. Es kann sie in Ansätzen anwenden. Es erweitert sein Sprach(en)bewusstsein.</p>	<p>Das Kind lernt, wann es die Erstsprache und wann die Zweitsprache Deutsch einsetzen muss, um verstanden zu werden. Es erfährt, dass es einen Unterschied macht, ob man mit einem Kind oder mit einer erwachsenen Person (Kursleiterin) spricht.</p>

3.1.2 Lernziele bezüglich Kompetenzen zur Alltagsbewältigung

Die Kinder können sich in eine Gruppe integrieren, einfache Regeln, die das Zusammensein erleichtern, einhalten und sich untereinander in Standardsprache verständigen. Sie lernen im Kreis zu sitzen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und in Gruppenspielen Spielregeln einzuhalten. Die Kinder kennen neue Spielmöglichkeiten und erweitern ihre Selbständigkeit sowie ihre fein- und grobmotorischen Fähigkeiten.

3.2 Gestaltung des Unterrichts

Bei der Sprachförderung in Kursen und Spielgruppen für Vorkindergartenkinder geht es um einen ganzheitlichen Ansatz. Die Förderung orientiert sich hauptsächlich an der Lebens- und Erlebnisform des kleinen Kindes, und das ist das Spiel. Durch angepasste Spiel-, Lehr- und Lernformen werden das Bewusstsein der Kinder und ihre sprachlichen Kenntnisse erweitert.

<i>Standarddeutsch</i>	Unterrichtssprache ist die deutsche Standardsprache.
<i>Themen</i>	<p>Wichtige thematische Kursinhalte leiten sich aus den Lernzielen bezüglich Sprachkompetenzen und Kompetenzen zur Alltagsbewältigung ab. Für kleine Kinder, die Deutsch lernen, eignen sich Themen wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ich und du – Mein Körper – Nahrungsmittel – Bastelmaterialien und Werkzeuge – Spielsachen – Tiere – Farben – Geschichten und Märchen – Spiele und Lieder
<i>Aussprache und Mundmotorik</i>	<p>Die Lautbildung in der deutschen Sprache unterscheidet sich zum Teil sehr stark von den Muttersprachen der Kinder. Daher müssen sie unsere Laute gezielt und sorgfältig lernen, damit sie verständliche Wörter formen und aussprechen können. Hierzu eignet sich ein spielerisches Training für Lippen, Wangen und Zunge, das immer handlungsbezogen umgesetzt wird. So kann die Pausenverpflegung (Brot mit Rinde essen, Äpfel mit der Schale kauen oder Karotten abbeißen) auch zur Stärkung der Kaumuskel und zur Förderung der Mundmotorik genutzt werden.</p> <p>Beispiele für weitere Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Watte blasen – Zungen- und Lippenspiele

	<ul style="list-style-type: none"> – Grimassen vor dem Spiegel machen – generell Lieder singen, bekannte Lieder auf einem Laut singen – Verse – Schnabelwetter – Tierlaute imitieren
<i>Hören und Verstehen</i>	<p>Die Kinder nehmen Geräusche wahr, differenzieren sie und ordnen sie zu. Sie lernen den Tonfall von Fragen und Befehlen zu unterscheiden und zu deuten. Sie hören zu, wenn sie angesprochen werden.</p> <p>Beispiele für Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Spiele mit der Handpuppe – Bilderbuchgeschichten erzählen – Rhythmusspiele mit dem Tamburin, in die Hände klatschen, etc. – Geräuschklassifizierungs- und Geräuscherkennungsspiele, z.B. Alltagsgeräusche, Tierlaute, etc.
<i>Begreifen und Handeln</i>	<p>Das Kind versteht die sprachlichen Aufforderungen und führt die Anweisungen korrekt aus.</p> <p>Beispiele für Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Die Lehrperson kommentiert ständig Abläufe und Handlungen. – Die Lehrperson führt Handlungen, wie z.B. Händewaschen zusammen mit dem Kind aus. – Die Lehrperson stellt Fragen mit zwei möglichen Reaktionen oder Antworten. Das Kind muss sich entscheiden. – Im Spiel Befehle ausführen: Der König bestimmt oder zeigt vor, was alle machen sollen.
<i>Sprechen</i>	<p>Damit das Kind spricht, muss es Vertrauen zu den Lehrpersonen und zur Gruppe haben. Diese Basis muss als erstes aufgebaut und gefestigt werden.</p> <p>Beispiele für Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Positive Erlebnisse und Rituale schaffen Vertrauen. – Handlungs- und Lernmöglichkeiten anbieten, die das Kind zum Sprechen anregen. – Jede Gelegenheit nutzen, mit dem Kind zu sprechen. – Loben, ermuntern, beschreiben, erzählen, etc. – Beiläufiges Kommentieren kann und soll in jeder Situation angewendet werden.

<i>Redefluss und Sprachrhythmus</i>	<p>Vertonte und gesungene Wörter und Sätze gehen viel besser ins Ohr, ebenso Wörter oder Sätze, die sich reimen. Die Kinder singen schnell mit und übernehmen den Rhythmus oder sprechen Reime und Verse nach. Die Kursleiterinnen sprechen in ganzen Sätzen.</p> <p>Beispiele für Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wörter singen und vertonen – rhythmisches Zeichnen, Sprechzeichnen – Lieder – Verse – Abzählreime – Geschichten erzählen – Bildergeschichten erzählen
<i>Methoden</i>	<p>Rituale geben Halt und Sicherheit. Die Kinder orientieren sich anhand der Rituale. Kündigt die Lehrperson einzelne Sequenzen mit einem bestimmten Zeichen an, wissen die Kinder, was kommt. Sie können sich auf das Kommende vorbereiten und freuen sich darauf. Wichtige Rituale im Laufe eines Kursvormittags oder –nachmittags sind das Begrüssungsritual, das Znüni- resp. Zvieriritual, das Abschiedsritual, etc</p> <p>Kinder lernen durchs Spielen und spielen zum Lernen. Sie spielen drinnen, draussen, einzeln und in Gruppen. Dabei erwerben sie sprachliche, motorische und soziale Kompetenzen, sie lernen ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen.</p> <p>Beim Basteln, bei der gemeinsamen Pausenverpflegung wird Sprache und kulturelles Wissen erworben. Geschichten, Reime, Verse und Lieder regen ihre Phantasie an und bieten einen reichen Sprach- und Bilderschatz.</p> <p>Die Koordination mit dem Mütterkurs wird den Bedürfnissen und Voraussetzungen der Gruppe angepasst. Je nach Gruppenzusammensetzung und je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder bieten sich die parallele Bearbeitung von Zielen und Inhalten, gemeinsame Sequenzen und Anlässe oder gemeinsame Hausaufgaben an.</p>

4 Evaluation

Die Evaluation der Kurstätigkeit dient sowohl der Kursleitung als auch der organisierenden Institution. Durch regelmässige Evaluationen der Kurssequenzen und Lernzielkontrollen lassen sich Mängel und Probleme in der Planung, Durchführung und Organisation kurzfristig erkennen und Massnahmen, die zu Veränderungen und Verbesserungen führen, können ergriffen werden. Wichtig für die Kursteilnehmerinnen und Kursleiterinnen der Mütterkurse ist das Festhalten der Fortschritte in Deutsch sowie die Reflexion zur Situation der Integration. Die Evaluation der Kinderkurse bezieht sich auf den Aufbau von kommunikativen Kompetenzen in Standarddeutsch und den Zuwachs an Sozialkompetenzen. In beiden Kursteilen wird die Kurspräsenz festgehalten und die Zufriedenheit der Kursteilnehmenden gemessen.

Ziele	Inhalte	wer
Die Kursleiterin wählt mindestens zwei Ziele bezüglich Sprachkompetenz aus Kapitel 2.1.1 aus. Die Kursteilnehmerinnen kennen die Ziele.	Die Kursleiterin bezeichnet die Inhalte, die evaluiert werden, und definiert sie. Sie bestimmt die Art der Lernzielüberprüfungen (Lernkontrollen, Gespräche, Feedbacks, Beobachtungen)	Kursleitung und Mütter
Die Kursleiterin wählt mindestens zwei Ziele bezüglich Kompetenzen zur Alltagsbewältigung aus Kapitel 2.1.2 aus. Die Kursteilnehmerinnen kennen die Ziele.	Die Kursleiterin bezeichnet die Inhalte und definiert sie. In den Einzelgesprächen im Rahmen der Feedbackrunden im dritten Quartal (vgl. "Zufriedenheit"), in Gruppengesprächen und auf der Grundlage von Beobachtungen werden die Kompetenzen und die Kompetenzzuwächse thematisiert und festgehalten.	Kursleitung und Mütter
Die Kinderkursleiterinnen halten Beobachtungen zu Entwicklungsschritten der einzelnen Kinder fest.	Die Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder wird regelmässig festgehalten. Dazu stehen folgende Möglichkeiten zur Auswahl: Tagebuch, Beobachtungstabelle, Beobachtungsbogen oder Lernportfolio. Für genauere Informationen: vgl. Handreichung „Beobachten und dokumentieren in den Kinderkursen“.	Kursleitung der Kinderkurse
Die Kursleiterin füllt das Beurteilungsfeld für Kursleitende (s. Anhang Formulare) aus und händigt es am Kursende der Verantwortlichen für	Das Formular enthält Angaben zu a. Organisatorischem: – Stellvertretungen – Sitzungen	Kursleitung

die Kursorganisation aus.	<ul style="list-style-type: none"> – Weiterbildung und Hospitation – Zusammenarbeit mit Kursleiterinnen Kinderkurs – Zusammenarbeit mit Schulamt – Einschätzung Kurspräsenz der Teilnehmerinnen – Stimmung im Kurs – Heterogenität der Kursteilnehmerinnen – Unterrichtsmaterialien – Besondere Anlässe, Ausflüge <p>b. zum Unterrichten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kursziele und deren Überprüfung – Reflexion des Kursablaufes – Schlussfolgerungen und Erkenntnisse 	
Die Kursleiterin führt eine Präsenzliste	Die Präsenzliste wird am Jahresende und am Kursende beim Schulamt eingereicht.	Kursleitung
Die Kursteilnehmerinnen äussern sich zu ihrer Kurszufriedenheit.	Die Kursteilnehmerinnen erhalten die Gelegenheit, regelmässig in Einzel- oder Gruppengesprächen oder auf andere Art (Blitzlicht, ...) Feedback zum Kurs und zu ihrer Befindlichkeit zu geben. Im dritten Quartal füllen sie ein Feedbackformular aus.	Mütter und indirekt Kinder
Pro Kursstandort und Kursjahr findet ein Besuch durch die Projektleitung statt.	Zum Kursbesuch wird ein Beobachtungsprotokoll erstellt, das als Basis für einen gemeinsamen Austausch dient.	Projektleitung

Beobachtungsprotokoll für Kursbesuche

Beobachtungsgegenstand	beobachtbar	nicht beobachtbar
Ist eine zielorientierte Unterrichtseinheit erkennbar?		
Ist der Unterricht klar strukturiert?		
Werden verschiedene Lernformen angewendet?		
Werden verschiedene Sozialformen angewendet?		
Sind Übungssequenzen vorhanden?		
Wird individualisierend unterrichtet?		
Herrscht eine gute Arbeitsatmosphäre?		
Wie wird das Teamteaching genutzt: <ul style="list-style-type: none"> – für Beobachtungen? – für Assistenz? – für parallele Tätigkeiten in Zweiergruppen? – für Betreuung/Hüten? 		
Werden die wichtigsten Inhalte und Vorgaben des didaktischen Konzepts umgesetzt?		
Wie erfolgt die Lernstandserfassung?		
Wie erfolgt die Unterrichtsreflexion?		
Wie erfolgt die Zusammenarbeit der Kursleitungen Mütter- und Kinderkurs?		
Wie erfolgt das Einholen von Feedback von den Kursteilnehmerinnen?		
Bemerkungen:		

5 Anhang

5.1 Nützliche Redewendungen

Aus: Deutsch-Lernbuch „Leben in der Schweiz“: Nützliche Redemittel (S. 119) sowie Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für die 1. und 2. Klasse: Redemittel (S. 15-16)

<p>Begrüssen / sich vorstellen</p> <p>Guten Morgen! / Guten Tag! / Hallo / Grüezi Auf Wiedersehen / Tschau / Tschüss Ich heisse ... / Mein Name ist... / Ich bin... Das ist... Wie heisst du? Wie heisst...?</p>	<p>Verstehen/Nicht-Verstehen signalisieren</p> <p>Bitte? Was haben Sie gesagt? Was hast du gesagt? Ich verstehe das (nicht). Ja / nein Ich habe (nicht) verstanden. Bitte wiederholen Sie!</p>
<p>Wissen/Nicht-Wissen ausdrücken</p> <p>Ich weiss es (nicht). Ich kann das (nicht). Ich weiss (nicht / nicht mehr), wie man das/dem sagt. Wie heisst das? Was bedeutet ...? Das ist ein/eine...</p>	<p>Im Deutschkurs</p> <p>Ich verstehe dieses Wort nicht. Ich habe eine Frage. Können Sie das noch einmal erklären? Können Sie das bitte an die Wandtafel schreiben/aufschreiben? Können Sie mir helfen? Ist das richtig oder falsch? Ist das korrekt? Wie schreibt man das? Wie muss ich das aussprechen?</p>
<p>Im Alltag</p> <p>Wie geht es Ihnen? Danke, gut und Ihnen? Wie geht es dir? Danke, es geht und dir? Wie bitte? Wie heisst das auf Deutsch? Entschuldigen Sie, ... Entschuldigung, ich habe nicht gut verstanden. Es tut mir Leid. Sprechen Sie bitte langsam! Was haben Sie gesagt? Was meinen Sie? Können Sie bitte Hochdeutsch sprechen? Können Sie mir sagen...</p>	<p>Informationen erfragen/sich vergewissern</p> <p>Wer? Wann? Wo? Hier? Wie geht das? Bitte helfen Sie mir. Kann/darf ich Sie/dich etwas fragen? Ich habe eine Frage... Kannst du mir helfen? Was muss ich machen? Muss ich alles machen? Bis wann müssen wir das machen? Haben wir (keine) Hausaufgaben? Wo ist...?</p>

<p>Ich hätte gerne...</p> <p>Ich möchte...</p> <p>Könnten Sie bitte...</p> <p>Darf ich...</p>	
<p>Feststellen</p> <p>Ich bin fertig.</p> <p>Ich habe es schon (noch nicht) gemacht/gelesen/geschrieben.</p> <p>Ich habe meine Hausaufgaben/mein Heft vergessen.</p> <p>Ich habe Hunger / Durst.</p> <p>Ich rechne/lese/schreibe... (nicht) gern.</p> <p>Das ist mein(e)...</p> <p>Er/sie stört mich.</p> <p>Hör bitte auf.</p> <p>Mir geht es gut/schlecht/...</p> <p>Ich spreche Deutsch.</p> <p>Es tut mir Leid!/Entschuldigung.</p>	<p>Um Erlaubnis bitten / danken</p> <p>Darf ich aufs WC (auf die Toilette) gehen?</p> <p>Darf ich es sagen?</p> <p>Darf ich es machen/sagen/lesen/schreiben?</p> <p>Darf ich ins Heft schreiben?</p> <p>Stört es Sie / dich?</p> <p>Darf ich mitspielen?</p> <p>Danke</p> <p>Danke vielmals.</p> <p>Bitte</p>
<p>Berichten</p> <p>Gestern/heute/morgen war / bin ich allein zu Hause.</p> <p>Dann bin ich ... gegangen.</p> <p>Ich wohne in...</p> <p>Ich komme aus ...</p>	<p>Ankündigen</p> <p>Ich kann (heute/morgen/das nächste Mal) nicht kommen.</p> <p>Ich muss morgen zum Zahnarzt.</p>

5.2 Grundwortschatz

Als Hinweis mag das Glossar dienen, das zum Lehrmittel Deutsch für den Alltag von K5 entwickelt und in folgende Sprachen übersetzt wurde: Albanisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbokroatisch-Bosnisch, Spanisch, Tamil, Thai, Türkisch. Bezugsquelle: K5 Basler Kurszentrum für Menschen aus fünf Kontinenten, Tel. 061 365 90 20, briefkasten@k5kurszentrum.ch. Die Glossare sind in der Bibliothek Schulamt vorhanden.

5.3 Übersicht über die Niveaus des Zweitspracherwerbs bei Kindern

Die folgende Tabelle wurde der Broschüre „deutschlich besser“ von Eveline Riederer⁴ entnommen und sprachlich leicht angepasst. E. Riederer hat sie ihrerseits übernommen und adaptiert von L. Meyer (1985): „LEP Progarms“, San Francisco, publiziert in „Kinder aus der Türkei“. Mit L2 ist hier Deutsch gemeint.

	Stufe I – Kein Sprechen	Stufe II – Verstehen, kein Sprechen	Stufe III – Nachahmendes Sprechen	Stufe IV – Einfaches/ spontanes Sprechen	Stufe V – Mittlere Flüssigkeit
	◀ Vorsprachlich in L2 ▶		◀ Sprachlich in L2 ▶ ▶▶		
Verstehen und Sprechen	<p>Kein L2-Verstehen, aktives Zuhören</p> <p>Die Lernende verstehen keine Verbalisierungen auf Deutsch. Das „Verstehen“ und die Reaktionen sind durch das Erraten aus dem Kontext möglich oder auch durch die Nachahmung der Handlungen und Äusserungen der anderen Kinder.</p>	<p>Verstehen / kein Sprechen in L2/aktives Zuhören</p> <p>Die Lernenden verstehen einfache deutsche Verbalisierungen aus dem Alltag, sind aber noch nicht bereit oder fähig, sich selber in der neuen Sprache auszudrücken. Oft reagieren sie in ihrer Muttersprache angemessen auf deutsche Fragen oder Ausführungen.</p>	<p>Imitationen von Sprechen in L2/aktives Zuhören</p> <p>Die Lernenden wollen Deutsch sprechen, verfügen aber noch über zu wenige deutsche Wörter und Sprachstrukturen. Sie „probieren“ die Sprache aus, indem sie relativ spontan Wörter, Satzteile und Sätze nachahmen, die von der Kursleitung gebraucht werden.</p>	<p>Spontanes Sprechen in L2/aktives Zuhören</p> <p>Die Lernenden beginnen von sich aus, in der L2 zu sprechen. Oft sind es Wortfolgen, die sie in früheren Situationen imitiert haben, die nun aber in einem neuen Zusammenhang gebraucht werden. Auch Kombinationen von bereits erlernten Wortfolgen. Das Sprechen in L2 ist oft grammatisch unkorrekt und unvollständig.</p>	<p>Mittlere Sprechflüssigkeit/aktives Zuhören</p> <p>Die Lernenden verfügen über viele grundlegende Sprachstrukturen in L2, haben aber gleichzeitig noch Schwierigkeiten, komplexe sprachliche Formulierungen zu verstehen oder selber zu produzieren. Die Lernenden mögen „flüssig“ in gewöhnlichen sozialen Gesprächen „tönen“, so lange komplexe Strukturen nicht notwendig sind.</p>

⁴ Eveline Riederer (2001). deutschlich besser – Die Sprachlernsituation im Kindergarten und Handlungsmöglichkeiten für die Sprachförderung. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Beispiele	<p>L: Ersün, bring mir dein Blatt! Keine Reaktion.</p> <p>L: Ist das ein Quadrat oder ein Kreis? Ersün: Kırmızı! (rot)</p>	<p>L: Sevgi, komm doch rasch hierher. Sevgi kommt.</p> <p>L: Was hast du gezeichnet? Sevgi: O ailem. (Das ist meine Familie).</p>	<p>L: Schau her! Der Korken schwimmt, und das Eisen sinkt. Sch: Eisen sinkt...</p> <p>L: Da hast du eine schöne Blume gezeichnet. Sch: Schöne Blume!</p>	<p>L: Wie bist du zur Schule gekommen? Sch: Töffli! L: Hast du dann ein Töffli? Sch: Nein, Vater. L: Ah, dein Vater hat ein Töffli. Sch: Ja, weil er geht arbeiten.</p>	<p>L: Was würde geschehen, wenn jemand nicht mehr isst? Sch: Er stirbt. ↔ L: Wie würden die Körperfunktionen beeinträchtigt, wenn die Nahrung nicht mehr verdaut wird? Sch: Was?</p>
Kommunikative Hilfen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Um- und beschreibe die nichtsprachlichen Handlungen der Lernenden. 2. Frage, aber erwarte keine Antworten. Beantworte sie selber im Sinne eines Vorbildes und Modells. 3. Mache Handlungen vor und beschreibe sie gleichzeitig verbal. 4. Arbeite mit konkretem Material und handlungsorientiert. 5. Handlungsorientiert und verbal begleiten, wenn immer möglich. 	<ol style="list-style-type: none"> 6. Akzeptiere richtige Antworten auf deine Fragen auch in der Muttersprache der Lernenden. 7. Fordere die Lernenden auf, L2 Wörter und Sätze zu wiederholen, aber eingebettet in konkreten, sinnhaften Situationen. 8. Zwinge die Lernenden nicht zum Sprechen, aber schaffe Situationen für spielerische Imitationen von Wörtern und Sätzen. 9. Animiere die Lernenden mit Sprach- und Handlungsspielen. 	<ol style="list-style-type: none"> 10. Ermutige und lobe die spontanen Äusserungen des Kindes. Fordere es zu Wiederholungen auf: „Hier rennt Paolo weg. – Kannst du das wiederholen?“ 11. Höre genau auf die Wiederholungen. Wenn sie falsch sind, sei ein positives Vorbild, d.h. mach ganz natürlich die korrekte Form vor, ohne den Fehler zu erwähnen: „Gut! Hier rennt Paolo weg.“ (z.B. auf „Paolo hier rennt weg.“) 	<ol style="list-style-type: none"> 12. Ermutige die Lernenden bei jeder sprachlichen Äusserung, auch wenn dabei grammatikalische Fehler auftreten. 13. Gehe eher auf Flüssigkeit aus. Korrigiere durch Vorsprechen (Modell) grammatikalische Fehler dann, wenn sie die klare Kommunikation verhindern. 	<ol style="list-style-type: none"> 14. Achte genau auf die Bedeutung und die Form der Äusserungen. Merke dir/schreib auf, welche Fehler immer wieder auftreten. Übe in sinnvoller und/oder spielerischer Art die korrekte Form. 15. Lass die Lernenden auch komplexe Satzstrukturen formulieren und komplexe Sätze bilden. Übe dies in klaren – oft konkreten – Zusammenhängen. Achte darauf, dass die Lernenden die Verwendung der Strukturen verstehen.

5.4 Vorschläge für Unterrichts- und Arbeitsmaterial in Kinderkursen⁵

5.4.1 Aussprache und Mundmotorik

- Fauchen wie ein Drache. Bezug s. www.k2-verlag.ch.
- Lezus, Kpt. 11, 'Vokale', Kpt. 12 'Konsonanten'. Schulverlag Bern, www.schulverlag.ch. Kann vom Schulamt ausgeliehen werden.
- Wir üben die Laute von A-Z.
- Lautlabyrinth durchs ABC.
- Schubi Mimic. Bezug über Schubi Lernmedien AG, Breitwiesenstrasse 9, 8207 Schaffhausen. service@schubi.ch; www.schubi.ch.
- Schubi Mundbilder. Bezug s.o.

5.4.2 Hören und Verstehen

- Alltagsgeräusche, CD und Bilder.
- Geräusche im Strassenverkehr 'Augen auf'. Ganzes Spielpaket mit CD gratis zu beziehen bei Automobilclub Schweiz ACS, Tel. 031 328 31 11; www.acs.ch.

5.4.3 Begreifen und Handeln

- Ein Tag mit Flo – Vom Aufstehen bis zum zu Bett Gehen.
- Praxisbuch 'Sprechen und Handeln'. Zu beziehen bei Schubi, www.schubi.ch.
- Praxisbuch 'Kommunikationsspiele für Kinder von 4-6 Jahren'. Zu beziehen bei Schubi.

5.4.4 Sprechen

- Praxisbuch 'Sprechen und Handeln'. Zu beziehen bei Schubi, www.schubi.ch.
- Praxisbuch 'Kommunikationsspiele für Kinder von 4-6 Jahren'. Zu beziehen bei Schubi.

5.4.5 Redefluss und Sprachrhythmus

- 'Kunterbunt rund um den Mund'. Zu beziehen bei Prolog K2, www.K2-verlag.ch.
- Entspannung und Konzentration. Zu beziehen bei Schubi, www.schubi.ch.
- Es schaukelt der Bär von Maria Schmetz BVK, Buchverlag Kempen. Mehr Details s. unter 5.4.6.

5.4.6 Allgemein

Mauren Warner. Körper und Bewegung. Cornelsen Verlag.

Eifach singe. Das Kinderliederbuch für die Vorschul- und Grundstufe von Edith Boss-hart, Toby Frey, Willi Heusser und Fredi Rottenschweiler. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. → Die Texte des Liederbuchs sind auf Schweizerdeutsch, können aber zum Teil übersetzt werden.

Maria Monschein (1999). Spiele zur Sprachförderung. Band 2, Don Bosco Verlag. 180 Spielideen zur Förderung von Sinneswahrnehmung und Bewegungsfreude so-

⁵ zusammengetragen und empfohlen von den Kinderkursleiterinnen der MuKi-Deutschkurse Stadt Bern

wie Stärkung des Selbstbewusstseins. → Inhalt: Spiele für den Tastsinn, für die Förderung der Auge-Hand-Koordination und der Fingermotorik.

Maria Schmetz. Es schaukelt der Bär. Buchverlag Kempfen. → Ein Lehrbuch rund um den Bär mit Begleitfigur, kurze und längere Verse, kurze Geschichten, dazu Schwungübungen und passende Reime zur Förderung der Psychomotorik. Bastelanleitungen, Spielideen für Bewegungsspiele und Konzentrationsspiele. Inhalt: Anregungen für den Unterricht, Bären Geschichten mit dazugehörigen Schwungübungen, Bewegung und Entspannung, Basteln und Gestalten, Finger-Fitness, Hinweise und Hilfen auf auffällige Störungen.

Wimmelbücher von Rotraud Susanne Berner → Alle vier Jahreszeiten, dicke Seiten, eine Fülle von Bildern und Platz für Geschichten.

Kon-lab: Tierverser, Tiermemory, Kon-lab Sprachfördermaterialien.

Lex Pack → Ein vielseitiger Kartensatz, mit dem viele verschiedene Spiele gespielt werden können.

Stefan Merkle, Edgardis Garlin (2007). Kikus – Sprachförderung Deutsch (+ Erstsprachen) im Vor- und Grundschulalter. Arbeitsblätter für die Eltern-Kind-Zusammenarbeit, Bildkarten, Liederheft Guten Morgen mit CD plus 11 Ausmalbilder, Texte und Bewegungsanleitungen. Hueber Verlag.

Steff Aellig, Elsbeth Alt (2006). Lezus – Von der Lauterfassung zur Schrift. Jahresprogramm zur Sprachförderung in Vorschule und Kindergarten. Handbuch für Lehrpersonen und Projektleitungen. Schulverlag Bern.

Rotraud Cros. 10 kleine Zappelmänner. Klett Verlag. → Strukturiertes Lehrmittel, gut geeignet für MuKi-Deutschkurse, viele konkrete Vorschläge.

Elke Schlösser. Wir verstehen uns gut. Ökotopia Verlag. → Guter Aufbau und Themen mit didaktischen Hinweisen. CD mit Liedern zur Sprachförderung.

Ingrid Biermann. Fischers Fritz und Schneiders scharfe Scheren. Herder Verlag. → Viele Spielideen zur Sprachförderung für 3-6-jährige Kinder.

Zehn liebe Fingerzwerge. unipart. → Die schönsten Fingerspiele, Fingerverse mit CD.

Gertrud Weidinger. Die schönsten und beliebtesten Kinderlieder. Cormoran Verlag. → Zum Singen, Tanzen und Mitmachen.

Lottino → Ein Bilderlotto aus dem Ravensburger Verlag.

Tempo kleine Schnecke → Ein Farbwürfelspiel aus dem Ravensburger Verlag.

5.5 Vorschläge für Unterrichtsmaterialien in Mütterkursen⁶

Glossare Deutsch-Albanisch, Deutsch-Englisch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Italienisch, Deutsch-Portugiesisch, Deutsch-Serbokroatisch/Bosnisch, Deutsch-Spanisch, Deutsch-Tamil, Deutsch-Thai, Deutsch-Türkisch. Bezugsquelle: K5 Basler Kurszentrum für Menschen aus fünf Kontinenten, Tel. 061 365 90 20, briefkasten@k5kurszentrum.ch. → Können beim Schulamt ausgeliehen werden.

Kinderleicht. Deutsch als Fremdsprache für Eltern. Arbeitsheft und Lehrerhandbuch. Hueber Verlag.

Schule mal anders – Mütter lernen Deutsch an der Schule ihrer Kinder. Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung. München 2003 / Edition Deutsch Klett.

Rainer E. Wicke (2004). Aktiv und kreativ lernen. Projektorientierte Spracharbeit im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Hueber Verlag.

Eine kleine Deutschmusik. Liederheft und CD. Learning German Through Familiar Tunes – The Sing Lingual Method by Live Kind. Langenscheidt 1983, 2004. → Sehr geeignet zum Hören, Lesen und Singen mit Erwachsenen.

Caroline Burnand. Spielen und sprechen. 25 Spiele und Aktivitäten für den Deutschunterricht. Zu beziehen bei f.burnand@bluewin.ch oder 021 808 56 58.

Susanne Büchler-Dreszig, Patrizia Willi-Widrig (2006). Vorstufe Deutsch 1 und 2. Kopiervorlagen, Lehrercommentare, Lehrmittel/Arbeitshefte. Büchler Verlag. → Können vom Schulamt ausgeliehen werden.

Cristina Grisoni, Erika Jäggi (2004). Deutsch für den Alltag. Lehrmittel für Frauen und Männer. K5, Basler Kurszentrum für Menschen aus 5 Kontinenten. → Kann im Schulamt ausgeliehen werden.

Schulamt/Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2008). Elterninfo: Kindergarten. DVD. → Kann im Schulamt bezogen werden.

5.6 Bibliographie

K5, Basler Kurszentrum für Menschen aus 5 Kontinenten (2004). Deutsch für den Alltag. Handbuch für Kursleitende.

Ursula Rohn Adamo, Christine Zumstein Regolo (2002). Leben in der Schweiz. hep Verlag.

⁶ empfohlen und erprobt von den Erwachsenenkursleiterinnen der MuKi-Deutschkurse Stadt Bern

Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Weiterbildung (2005). MuKi-Deutsch – Deutschkurse für fremdsprachige Mütter mit ihren Vorschulkindern. Ein Leit faden zum Erstellen eines Gesamtkonzeptes.

Eveline Riederer (2003). Sprachförderkonzept für Vorkindergartenkinder. Eine Ergänzung zum Betreuungskonzept K5-Kinderhort, Basel.

Eveline Riederer (2001). deutschlich besser. Die Sprachlernsituation im Kindergarten und Handlungsmöglichkeiten für die Sprachförderung. Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Barbara Binz (2006). Praktische Sprachförderung im Vorkindergarten. K5, Basler Kurszentrum für Menschen aus 5 Kontinenten.

Claudio Nodari, Denise Da Rin (2000). Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für die 1. und 2. Klasse. Rektorat Primarschule Kleinbasel.

Hinweis: Alle diese Dokumente können im Schulamt ausgeliehen werden.